

Wer bin ich?

Von Fiamma

Kapitel 30:

Kapitel 30

Gedankenverloren starrte sie weiterhin auf das verteilte Zeitungspapier, als ein heftiger Windstoß durch den kleinen Hinterhof wirbelte, der das Papier weiter verteilte. Direkt vor ihren Füßen blieb ein abgerissenes Stück eines Zeitungsartikel liegen. Verwundert nahm sie ihn in die Hand.

„Überraschungstalent startet durch“, las sie sich selber vor, „Aber die sieht ja aus wie-“
„Ja, das ist Minako.“

Erschrocken sah sie auf und suchte nach der Herkunft der Stimme. Aber weit und breit war niemand zu sehen. Hatte sie sich die Stimme nur eingebildet? Irritiert legte sie das Stück Papier wieder auf den Boden und bemerkte dadurch erst, dass neben ihren Füßen eine kleine schwarze Katze hockte.

„Huch. Wo kommst du den her?“

Behutsam nahm sie Katze hoch und setzte sie auf ihren Schoß. Sanft kraulte sie ihr über den Kopf und verharrte plötzlich in ihrer Bewegung, als sie ein seltsames Mal auf ihrer Stirn bemerkte.

„Du bist doch die Katze aus dem Teehaus. Wie kommst du den hier her?“

„Ja, ich bin Luna.“

Ruckartig sprang sie auf, wodurch die kleine Katze von ihrem Schoß purzelte und auf dem Boden landete. Verdattert zeigte sie mit ihrem Zeigefinger auf die kleine Katze.

„D-d-du kannst ja sprechen!“

„Ja, aber hab keine Angst. Du erinnerst dich zwar, wie ich gehört habe, gerade nicht, aber wir kennen uns schon sehr lange.“

Verblüfft ließ sie sich wieder auf den Karton fallen und drückte sich mit einer Hand gegen ihre Schläfe. Sie hatte schon so vieles gesehen, da war eine sprechende Katze, doch gar nicht so ungewöhnlich, redete sie sich ein, damit sie sich nicht komplett für verrückt hielt.

„Warum hast du denn das letzte Mal nichts gesagt?“

„Als ich gemerkt habe, wer dort vor mir steht, warst du auch schon verschwunden. Ich habe dich sofort überall gesucht, aber habe dich nirgendwo gefunden.“

Nickend stupste sie mit ihrem Fuß auf dem Boden herum. „Hm, ach so. Und du gehörs auch zu den and... ich meine zu uns?“

Ihr fiel es immer noch schwer, sich zu den anderen zu zählen. Auch wenn man es ihr sagte, und sie es vom Verstand her wusste, war es doch irgendwie seltsam, wenn man sich an nichts davon erinnerte. In ihrer Erinnerung war sie nun mal immer alleine gewesen.

„Ja. Ich habe dich damals erweckt. Naja zweimal genau genommen und dir deine Erinnerungen zurückgegeben und war stets an deiner Seite.“

Mit großen Augen sprang sie auf. „Du hast mir meine Erinnerungen zurückgegeben? Heißt das ... Könntest du das nicht wieder machen? Könntest du diese Blockade lösen?“

Im Moment war ihr es auch egal, warum diese Katze ihr überhaupt mal ihre Erinnerungen zurückgeben musste, wenn sie es wieder machen konnte, würde sie es eh gleich wieder wissen.

„Blockade?“

„Ja ... Kenta hat gesagt, dass Mamiko meine restlichen Erinnerungen blockiert hat.“

„Mamiko, Kenta?“

Ohne ihr zu antworten, kniete sie sich vor die Katze und sah diese flehend an. „Bitte kannst du es probieren?“

„Ich weiß zwar nicht genau, was du meinst, aber Okay. Schließ bitte deine Augen.“

Sofort kam sie der Anweisung nach und schloss ihre Lider. Voller Erwartung faltete sie ihre Hände ineinander. Sie hoffte so sehr, dass es klappen würde.

Luna schloss ebenfalls ihre Augen und konzentrierte sich auf Usagi. Ihr Halbmond fing an zu leuchten und kurz danach erschien auch auf Usagis Stirn die goldene Mondsichel.

Usagi spürte eine angenehme Wärme, die sie durchströmte. Die ersten Bilder blitzten auf. Sie erinnerte sich daran, wie sie zum ersten Mal Luna begegnet war und ein Lächeln huschte ihr dabei übers Gesicht. Doch auf einen Schlag wurde es wieder dunkel und kalt.

Zitternd stützte sie sich mit ihren Händen auf dem Boden ab und presste ihre Lippen aufeinander. Die Dunkelheit breitete sich wieder aus. Statt der erhofften Erinnerungen zogen wie im Film die letzten Monate an ihr vorbei. Angefangen im Krankenhaus, das Zusammenleben mit Kenta, ihre Flucht und endete damit, wie sie eben panisch das Crown verlassen hatte.

Erschüttert kniff Luna ihre Augen zusammen. Sie konnte alles mit ansehen, ja sogar fühlen, was Usagi in jeden dieser Momente gefühlt hatte. Langsam öffneten beide wieder ihre Augen.

Schluchzend legte sie ihr Gesicht in ihre Hände. Sie hatte so gehofft, dass Luna ihr helfen könnte. Sie musste sich wohl damit abfinden, dass diese verdammte Blockade nie mehr wegging.

„Usagi, du bist nicht allein. Du bist wieder zu Hause. Dort, wo du hingehörst. Und alle sind überglücklich, dass du wieder da bist“, flüsterte Luna ihr zu, setzte sich auf ihren Schoß und schmiegte sich an sie.

Weinend schlang Usagi ihre Arme um sie und drückte sie ganz fest an sich.

„Du solltest nicht alleine hier draußen herumlaufen. Sie machen sich sicher schon Sorgen um dich. Außerdem holst du dir noch sonst was weg, bei der Kälte hier.“

Nickend wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht, stand wieder auf und verließ langsam den kleinen Hinterhof. Sie sollte wirklich zurückgehen. Schweigend liefen die beiden in Richtung Crown. Doch sie hatten es noch nicht ein Mal erreicht, als sie auch schon Mamoru und die anderen entdeckte. Offenbar stritten sie gerade.

Sie waren so in ihrem Streit vertieft, dass sie gar nicht bemerkten, dass sie sich neben sie gestellt hatte.

„Hey“, flüsterte sie daher leise.

Sofort, als ihre Stimme hinter ihm ertönte, drehte er sich schwungvoll herum und sah erschrocken in ihr Gesicht. Hatte sie etwa geweint? Schnell zog er sie in seine Arme.

„Ist dir irgendetwas passiert? Warum läufst du denn einfach weg? Du weißt gar nicht, was ich mir für Sorgen gemacht hab. Ich dachte schon, er hätte dich ...“ Rasch zog er seine Jacke aus und legte sie über ihre Schultern.

„Entschuldige ... Ich wollte nicht, es war nur ...“

Sanft streichelte er ihr über den Rücken. „Schon gut. Wir sollten uns jetzt lieber auf den Weg machen.“

„Ich würde sagen, du bringst Usagi von hier weg und ich werde den anderen erzählen, was passiert ist.“

„Luna?“, kam es wie im Chor von den anderen und auch er selbst sah sie irritiert an.

„Wo kommst du denn her?“ Fragend hockte sich Makoto neben sie.

„Ich erkläre es euch. Trommelt die anderen zusammen und wir treffen uns alle in einer halben Stunde im Tempel.“

Die Sailor Kriegerinnen, Artemis und Luna saßen alle zusammen bei Rei im Zimmer und Luna hatte ihnen erzählt, was geschehen war und was sie alles durch Usagi gesehen hatte.

„Wir sind aber auch zu dämlich. Kein Wunder, dass sie weggelaufen ist.“ Betroffen senkte Minako ihren Kopf.

„Es muss doch irgendetwas geben, damit sie sich erinnert“, murmelte Makoto und tippte dabei gedankenverloren auf dem Tisch herum.

Alle sahen sich fragend an, doch eine Idee hatten sie auch nicht.

„Wichtiger ist erst ein Mal, dass sie sich erholt und zu Kräften kommt“, warf Ami in den Raum, wodurch ihr alle zustimmend zu nickten.

Mamoru hatte ihnen schwere Vorwürfe gemacht, dass sie Usagi aus den Augen verloren hatten und ihnen dann von ihrer Verletzung und ihrem jetzigen Zustand erzählt. Sie wussten doch nicht, wie durcheinander sie gerade war und von ihrer Verletzung hatten sie bis dahin auch noch nichts gehört. Da sie auch vom Fach war, wusste sie, was bei so einer Wunde, wenn sie nicht rechtzeitig richtig behandelt wurde, passieren konnte. Und, dass sie Fieber hatte, verhiess nichts Gutes.

Seufzend setzte sich Luna zu Artemis und sah aus dem Fenster.

„Damals auf dem Mond ... Königin Serenity hatte doch mal vielen, nachdem ihr Planet zerstört worden war, eine neue Heimat gegeben. Darunter waren ja auch die Geschwister, die nun hinter Usagi her sind. Erinnerst du dich noch daran?“

„Ja ganz dunkel. Warum fragst du?“

Luna sprach nun extra etwas lauter, damit die anderen sie auch verstehen konnten.

„Ich glaube, die Person die damals den Planeten zerstört hat, ist dieselbe, die nun auch die Fäden in der Hand hat.“

Alle unterbrachen ihre Gespräche und sahen zu den beiden Katzen.

„Luna, wovon redest du?“, sprach Rei sie als Erste an.

„Königin Serenity hatte mir damals erzählt, wie der Planet zerstört wurde. Es herrschte Streit und Zwietracht unter den Bewohnern und sie löschten sich schlussendlich selbst aus ... Das alles ähnelt ziemlich dem, was gerade bei uns

passiert.“

Geschockt sahen sie alle an.

„Heißt das, die Erde wird bald zerstört sein?“, flüsterte Minako.

Augenblicklich sprang Makoto auf. „Dann müssen sie aber erst an uns vorbei!“

Haruka stand auch auf und stimmte mit Makoto ein.

Nachdenklich drehte sich Rei, nachdem Makoto und Haruka ihre Kampfansagen beendet hatten, zu Luna zurück. „Und, wer hält nun die Fäden in der Hand?“

Gespannt sahen wieder alle zu Luna. „Eris.“

Augenblicklich brach lautes Gemurmel aus. Keiner konnte mit diesem Namen wirklich etwas anfangen.

Laut begann sich Artemis zu räuspern, wodurch es prompt wieder still im Raum wurde.

„Ja, natürlich. Jetzt ergibt das alles einen Sinn. Königin Serenity hatte sie damals besiegt. Allerdings, bevor sie abgehauen und verschwunden war, drohte sie ihr noch, dass sie dies noch bitter bereuen würde. Und da sie sich nicht mehr an der Königin selbst rächen kann, nehme ich mal an, dass sie ihren Vergeltungsakt nun an ihrer Tochter ausübt.“

Nachdenklich zog Ami eine Augenbraue in die Höhe. „Meinst du Eris, wie die Göttin Eris, die Göttin der Zwietracht und des Streites?“

Luna wollte Ami gerade antworten, doch Artemis kam ihr zuvor.

„Ich würde jetzt nicht gerade sagen, dass sie eine Göttin ist, aber ja. Genau die.“

„Ich habe mal in einem Buch über griechische Mythologie gelesen, dass Eris erst als alte kleine Frau beschrieben wird und erst wenn sie es schafft, den Neid und den Hass in den Menschen zu wecken, zu ihrer wahren Gestalt erblüht. Meinst du, dafür werden die Menschen gebraucht?“

„Ich denke schon. Sie wird nach dem Kampf gegen Königin Serenity sehr geschwächt gewesen sein. Es ist davon auszugehen, dass sie das Gleiche, wie damals, erneut versucht. Nur dieses Mal mit der Erde. Wir müssen sie stoppen, bevor der Erde das gleiche Schicksal, wie dem anderen Planeten blüht.“

Flink steckte Mamoru den Schlüssel ins Schloss, öffnete die Tür und deutete Usagi an, dass sie hineingehen sollte.

Die Fahrt über hatten die beiden nicht sonderlich viel geredet. Usagi hatte die meiste Zeit nur traurig aus dem kleinen Fenster des Autos gesehen. Er konnte sich schon denken, warum sie so niedergeschlagen war. Sie hatte ihm kurz von dem Zusammentreffen mit Luna erzählt und ließ sie daher lieber in Ruhe. Sie würde schon mit ihm darüber reden, wenn sie so weit wäre. Er war sowieso in dem Moment mehr damit beschäftigt gewesen, sich auf den Verkehr zu konzentrieren und nebenbei darauf aufzupassen, dass ihnen niemand folge.

Nachdem sie die Wohnung betreten hatte, folgte er ihr schnell und blieb nun allerdings verblüfft stehen. „Na, da durfte er ja nicht viel mit zu Reika nehmen.“ Lachend stellte er seine Tasche auf den Boden.

Die gesamte Wohnung sah eigentlich genau so aus, wie er sie in Erinnerung hatte. Lediglich ein paar Teile fehlten. Er konnte sehen, wie sich nun auch Usagi ein Grinsen nicht verkneifen konnte. „Tja, so ist das nun Mal mit uns Frauen.“

Kurz trafen sich ihre Blicke, doch schnell wandte sie sich wieder ab und tat so, als ob sie ein Bild an der Wand betrachtete. Doch er wusste genau, dass sie gerade nicht an das Bild dachte. Lange brauchte er jedoch nicht überlegen, was sie hatte.

„Haben wir denn zusammengewohnt? Ich meine, in deiner Wohnung war ja nicht gerade viel Mädchenkram“, fragte sie ihn, ohne dabei den Blick von dem Gemälde zu nehmen.

Auch wenn sie ihn nicht ansah, konnte er deutlich fühlen, wie nervös sie diese Frage machte. Lächelnd stellte er sich also neben sie und sah ebenfalls auf das Bild.

„Also, an dem Tag, an dem ...“

Kurz musste er schwer schlucken. Sofort schossen ihm die Bilder von ihrem Sturz in den Kopf, doch schnell schüttelte er diesen Gedanken wieder ab. Sie war wieder hier bei ihm und das war die Hauptsache. Rasch sprach er schließlich weiter.

„An dem Tag, an dem du die Treppe hinunter gefallen bist, hatten wir beschlossen zusammenzuziehen und waren gerade auf dem Weg zu deinen Eltern gewesen, um es ihnen zu sagen.“

Ruckartig sah sie nun zu ihm. „Meine Eltern? Ich habe noch eine Familie?“

Nickend drehte er sich zu ihr und lächelte sie an. „Ja, du wohnst eigentlich mit deinem jüngeren Bruder noch bei deinen Eltern.“

Immer größer wurden nun ihre Augen. „Und da fragen sie gar nicht nach mir? Wissen sie denn, wo ich bin? Haben sie mich denn gar nicht besucht?“

„Sie wurden ebenfalls entführt ... Luna hat allerdings ihre Erinnerungen manipuliert, dass sie sich keine Sorgen um dich machen müssen.“

Bevor sie noch etwas sagen konnte, zog er sie mit sich mit und ging mit ihr zum Sofa.

„Du solltest dich jetzt lieber ausruhen. Wenn es dir besser geht, können wir gerne zu ihnen fahren, wenn du möchtest.“

Nickend knetete sie ihre Hände ineinander und sah auf diese herunter. „Meinst du ... meinst du ich werde mich überhaupt wieder an alles erinnern ... also auch an dich und mich? ...“

Langsam setzte er sich neben sie auf das Sofa.

„Zerbreche dir darüber jetzt nicht den Kopf ... Werde erst mal wieder richtig gesund.“

„Und wenn ich mich nie mehr an dich erinnere?“, flüsterte sie mehr, als das sie es laut aussprach, woraufhin er plötzlich seinen Kopf ganz nah zu ihrem beugte und ihr Tief in die Augen sah. Es passte gerade mal ein Blattpapier dazwischen und ihre Nasenspitzen hätten sich beinahe berührt. Augenblicklich wurde ihr wieder so warm und ihr Herz raste, als ob sie gerade einen Marathon gelaufen wäre. Sein unverkennbarer Duft stieg ihr in die Nase und vernebelte ihr prompt die Sinne.

„Dann muss ich es halt irgendwie schaffen, dass du dich erneut in mich verliebst.“

Grinsend wich er wieder zurück und auf der Stelle wurde ihr wieder kalt und sie hätte ihn am Liebsten zu sich zurückgezogen. Wie schaffte er das immer, ohne groß etwas zu machen, sie immer wieder so aus der Fassung zu bringen. „Ich glaube, das dürfte nicht all zu schwer werden“, murmelte sie und seufzte leise aus.

„Hast du was gesagt?“ Ertappt wedelte sie schnell mit ihrer Hand. „Ach gar nichts.“

Schulterzuckend stand er auf, kniete sich zu seiner Tasche, wühlte darin herum und zog ein schwarzes Shirt heraus. „Wenn du nichts dagegen hast, würde ich mal schnell unter die Dusche springen.“

Erst jetzt bei näherer Betrachtung bemerkte sie, dass seine Kleidung wohl bei dem Kampf zerrissen wurde und der Rest seines Körpers auch nicht besser aussah. Sie konnte gut verstehen, dass er kurz eine Dusche brauchte. „Nein nein, geh ruhig.“

Lächelnd nickte er ihr zu, hob seine Hände hinter seinen Rücken und zog mit einer Bewegung sein Shirt aus. Sie konnte gar nichts dagegen machen, sie musste ihn einfach dabei zusehen. Sie hatte schon bemerkt, dass er gut trainiert sein musste,

aber jetzt seinen nackten Oberkörper zu sehen war dann doch noch mal etwas anderes. Wie gebannt starrte sie ihn an und ihr Herz schlug schon wieder schneller, als es ihr lieb war. Doch plötzlich erschrak sie, als er sich ein Stück nach vorne beugte, da ihm sein Shirt auf dem Boden gefallen war.

Prompt sprang sie auf und überwand die Meter, die sie von ihm trennten. Vorsichtig legte sie ihre Hand auf seinen Rücken und betrachtete seine Schulter. „Das war der Energieball, hab ich recht?“

Er brauchte ihr gar nicht antworten, sie wusste es auch so. Er hatte eine kreisförmige Brandwunde auf dem Schulterblatt. „Das muss doch wehtun. Warum sagst du denn nichts?“

Langsam richtete er sich wieder auf. „Halb so wild.

Besorgt verzog sie ihr Gesicht. Er hatte diese Wunde nur, weil er ihr geholfen hatte. „Aber-“

„Ehrlich. Mach dir keinen Kopf.“ Lächelnd legte er seine Hände auf ihre Schulter. „Setz du dich mal lieber wieder hin.“ Vorsichtig drehte er sie ein Mal um ihre eigene Achse und schob sie zurück zum Sofa. Ohne Widerworte setzte sie sich auch wieder hin. Sie fühlte sich miserabel, da er nur wegen ihr verletzt wurde. „Tut mir leid.“

„Da gibt es nichts zu entschuldigen ... Ruh dich aus. Bin gleich zurück.“

Kaum hatte er die Worte ausgesprochen, huschte er auch schon schnell ins Badezimmer herüber. Kurz sah ihm noch hinterher, wie er aus dem Zimmer verschwand, und lehnte sich nun zurück. Er hatte ja recht. Erst jetzt merkte sie, wie erschöpft sie eigentlich war. Gähmend legte sie ihren Kopf auf eines der großen Sofakissen.

Frisch geduscht kam Mamoru aus dem Badezimmer. Die warme Dusche hatte ihm gut getan. Er wollte gerade schon etwas sagen, als er zum Glück noch rechtzeitig sah, dass sie eingeschlafen war. Lächelnd hob er sie vorsichtig hoch, trug sie hinüber ins Schlafzimmer und legte sie behutsam in das Bett. Liebevoll deckte er sie zu und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Zu gerne hätte er ihr einfach beim Schlafen zu gesehen, wie sehr hatte er sie doch vermisst. Doch er musste dringend telefonieren. Zum Glück hatte Motoki das Telefon nicht abbestellt, da er seine Wohnung untervermieten wollte.

Schnellen Schrittes lief er zurück ins Wohnzimmer und wählte Reis Telefonnummer. Wenn er Glück hatte war Ami noch da. Er wusste ja, dass sie sich dort treffen wollten. Er musste dringend einkaufen. Da Motoki hier nicht mehr wohnte, waren logischerweise keine Vorräte mehr hier. Wenn sie etwas essen wollten, musste er wohl oder übel noch mal los. Usagi dabei mitnehmen war jedoch keine Option. Sie hier alleine lassen aber auch nicht. Also entschloss er sich Ami zu bitten, kurz bei ihr zu bleiben. Sie war auch Ärztin und dazu war sie noch die Ruhigste von allen. Bei ihr konnte er sich sicher sein, dass sie Usagi nicht wieder überfordern würde.

Fünfundvierzig Minuten später klingelte es und so öffnete er hastig die Tür und ließ Ami hinein.

„Setz dich doch“, bat er sie und deutete aufs Sofa, „Luna hat euch den ich mal alles erzählt?“ Nickend setzte sie sich. „Ja ... Wir wussten es doch nicht, sonst hätten wir Usagi doch nicht-“

„Alles Gut. Ist ja zum Glück noch mal alles gut gegangen ... Habt ihr etwas Neues heraus bekommen?“

In kurzen Sätzen erzählte sie ihm von dem Gespräch mit Luna und ihren Vermutungen. „Eris also.“ Nachdenklich sah er zu Boden, bevor er dann jedoch schnell wieder aufblickte.

„Ich glaube, ich sollte erst mal los. Wenn Usagi aufwacht, hat sie bestimmt Hunger.“ Kurz mussten die beiden schmunzeln. „Ich geh noch mal kurz nach ihr sehen.“

Leise schlich er sich ins Zimmer, hockte sich neben das Bett und streichelte ihr sanft übers Gesicht.

„Hey Usagi. Ich werde uns kurz etwas zu Essen besorgen. Ami ist solange hier.“

Im Halbschlaf drehte sie sich zu ihm, öffnete kurz ihre Augen, nickte ihm zu und war danach auch schon direkt wieder eingeschlafen. Er gab ihr noch schnell einen Kuss auf die Stirn und verließ dann wieder das Zimmer.

„Ich werde schnell in den Supermarkt und auf dem Rückweg kurz in die Klinik, die restlichen Medikamente für sie besorgen. Außerdem muss ich um Aufschub bitten. Ich kann so nicht zur Arbeit gehen.“ Ernst sah er dabei zur Schlafzimmertür und wandte sich dann wieder zu Ami, die ihm aufmunternd zu nickte.

„Ich werde gut auf sie aufpassen.“

Laut auspustend saß Ami auf dem Sofa und durchblätterte angestrengt ihre Bücher, die sie noch schnell von zu Hause geholt hatte, bevor sie hier her kam. Doch zu ihrem Ärger gaben sie ihr keine neuen Erkenntnisse.

Immer wieder ging sie dabei ins Schlafzimmer herüber und sah nach Usagi.

Frustriert klappte sie erneut ihr Buch zu und legte es auf den kleinen Couchtisch. Müde stand sie auf und streckte sich kurz. Am Besten sah sie noch ein Mal nach, ob ihre Freundin nicht mittlerweile wach geworden war. Langsam steuerte sie dazu die Schlafzimmertür an. Doch kaum hatte sie die Tür geöffnet, erschrak sie. Usagi atmete sehr hastig und wälzte sich hin und her. Schnell war sie ans Bett gelaufen, fühlte ihren Puls und legte ihren Handrücken auf ihre Stirn. Ihre Temperatur stieg anscheinend wieder.

„Usagi ... Usagi ...“

Behutsam versuchte sie ihre Freundin zu wecken, doch diese reagierte überhaupt nicht. Auch als sie nun etwas kräftiger an ihren Schultern schüttelte, wurde sie nicht wach ...